Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 27 (1933)
Heft: 3

Rubrik: Rundschau : zur Chronik

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich ſitze und ſinne dem Wunder: wie heißt dieſe Gabe von dir? Ich finde keinen Platz, wohin ich es berge. Ich ſchäme mich, es zu tragen, ſchwach wie ich bin, es verletzt mich, wenn ich an den Buſen es drücke. Doch werde ich im Herzen tragen die Ehre, die Schmerzenslaſt dieſer Gabe von dir.

Von nun an ſoll keine Furcht der Welt in mir ſein, und ſiegen ſollſt du in allen meinen Kämpfen. Du ließeſt den Tod als meinen Gefährten und ich will ihn krönen mit meinem Leben. Dein Schwert iſt mit mir, um meine Bande entzwei zu ſchneiden und keine Furcht der Welt ſoll in mir ſein.

Von jetzt an entlaß' ich allen eitlen Schmuck, Herr meines Herzens; nie mehr will ich warten und weinen in Winkeln, kein ſcheues, ſanftes Benehmen mehr! Du haſt mir dein Schwert zum Schmuck gegeben — kein Puppenſchmuck iſt mehr für mich!

Rabindranath Tagore.

Rundſchau

Zur Chronik.

I. *Weltpolitiſches.* Durch Verordnungen Hindenburgs iſt die Fahne „Schwarz-Rot-Gold" bis auf die letzten Reſte beſeitigt und durch die Fahne „Schwarz-Weiß-Rot" (die alte Bismarckreichsfahne) und die Hakenkreuzfahne erſetzt worden. Wollen ſehen, wie lange ſie wehen wird! Dr. *Göbbels,* der großmaulige Redaktor des „Angriffs", iſt zum Propagandachef und Leiter des „Rundfunk" ernannt worden. Er ſcheint ein deutſches Geiſteszuchthaus ſchaffen zu wollen, dem gegenüber Sowjetrußland faſt zu einer zügelloſen Demokratie würde.

II. *Soziales und Sozialiſtiſches.* Die Zahl der völlig *Arbeitsloſen* iſt in der *Schweiz* auf über 100 000 geſtiegen.

Die höchſten Dividenden erzielen nach den neuſten Statiſtiken neben den Munitionsfabriken die *Bierbrauereien!*

Die *lettländiſche Sozialdemokratie* iſt ſcheint's ſo dumm geweſen, die Einführung des *Milizſyſtems* zu fordern, hat es aber nicht durchgeſetzt.

Die *franzöſiſche* ſozialiſtiſche Partei iſt in ihrer Stellung zum Kabinett Daladier geſpalten. Ein Teil will der Herabſetzung der Beamtengehälter um keinen Preis zuſtimmen, ein anderer das Kabinett um keinen Preis ſtürzen, damit nicht ein reaktionäres nachfolge.

Von den 200 000 ruſſiſchen *Kolchoſen* ſollen nur ein Fünftel einigermaßen gedeihen.

Man rechne in England mit einem raſchen *Wiederaufſtieg der Labor Party* und einer neuen Uebernahme der Regierung durch ſie. Die Nachwahlen fallen ſehr häufig zu ihren Gunſten aus. Möge jene Hoffnung ſich erfüllen.

III. *Schweizeriſches.* Im Prozeß *Guinand* iſt eine Freiſprechung erfolgt „aus Mangel an genügenden Beweiſen". Der Volksmund wird dazu ſeinen Kommentar machen. „Die kleinen Diebe . . .!"

Mit dem *Vorarlberg* finden Verhandlungen wegen der Stickerei ſtatt.

Für die *Milchproduzenten* ſind 20 Millionen Subventionen in Ausſicht genommen, für Subventionen an die Kantone zur Ausführung von Notſtandsarbeiten 8 Millionen. Ebenſo iſt eine Hilfsaktion für die Schiffahrtsunternehmungen und privaten Eiſenbahnen geplant.

Die Halbkantone *Baſelland* und *Baſelſtadt* wollen ſich wieder vereinigen. Zwei Initiativen, die darauf hinzielen, ſind im Gange.

Die Genfer Ereigniſſe haben neue Opfer gefordert. Der Arbeiter Marcel Monnet, der einer Gruppe der Soldaten, die Genf beſetzen ſollten, zugerufen hatte: „Ihr ſeid Arbeiter wie wir; wenn ſie euch befehlen, zu ſchießen, ſo ſchießt nicht oder dann in die Luft", wurde dafür zu 60 Tagen Gefängnis, 3 Jahren Einſtellung in den bürgerlichen Rechten und den Koſten (Gemeinheit!) verurteilt. Acht Arbeiter, die an einer Proteſtverſammlung in Lauſanne teilgenommen hatten, erhielten 30 Tage Gefängnis und 3 Jahre Einſtellung in den bürgerlichen Rechten; einer von ihnen 3 Monate Gefängnis und 5 Jahre Einſtellung.

Dabei ſchreien die Leute, aus denen dieſe Richter ſtammen, Tag und Nacht über moskowitiſche Sklaverei!

Schon ſpüren wir den Segen des *Hakenkreuzes.* In Riehen bei Baſel und in Baſel ſelbſt, hier auf dem Badiſchen Bahnhof, beidemal auf exterritorialem Gebiete, aber auf Schweizerboden, iſt die Hakenkreuzfahne aufgezogen worden — eine ſchwere Provokation. Sie wurde in Riehen von Arbeitern heruntergeriſſen, was in Baſel von der Polizei verhindert wurde. Die Hakenkreuzfahne wird Deutſchland in aller Welt verhaßt machen, wo irgend man noch die Freiheit liebt. Die Syſtemspreſſe freilich wälzt ſich, wie der Bundesrat, in Servilismus.

Dafür ſoll die Armee mit einem neuen Gewehr ausgerüſtet werden.

Nachträge: 1. Der erzreaktionäre regierungsrätliche Chef der Baſler Polizei, Dr. Ludwig, hat bei einer großen Proteſtverſammlung der ſozialdemokratiſchen Arbeiterſchaft Maſchinengewehre auffahren laſſen. Das Hakenkreuz ſcheint ihm ſehr am Herzen zu liegen.

2. Dieſen Aktionen der Polizei zum Schutze des Hakenkreuzes iſt eine weitere gefolgt, die nun ſchon ein non plus ultra bedeutet. Eine Kommuniſtenverſammlung, die gegen das Hiſſen der Hakenkreuzfahne demonſtrieren wollte, wurde von der Polizei verboten. Als ſich dann, aber in der harmloſeſten Form, doch Volksanſammlungen bildeten, fuhr die Polizei auf unerhörte Weiſe drein. Sie mißhandelte nicht nur Demonſtranten auf unentſchuldbare Weiſe, ſondern auch harmloſe Neugierige und ſogar ganz Unbeteiligte, die für ihre Geſchäfte die Straße oder das Tram benutzen wollten, und drang in die Häuſer ein, um Leute zu verhaften, die ihr des mangelnden Reſpektes für ſie verdächtig ſchienen. Kurz, es war, als ob die Hakenkreuzfahne ſchon über *ganz* Baſel wehte. Die Empörung darüber iſt auch in bürgerlichen Kreiſen nicht klein, wir wollen aber abwarten, ob ſie für einen ernſthaften Tadel an den regierungsrätlichen Polizeidirektor reicht.

IV. *Kulturelles.* In *Japan* und in *Kalifornien* haben gewaltige Erdbeben ſtattgefunden, die viele Menſchenleben forderten.

In *Schanghai* ſind in einer Fabrik wegen Exploſion eines Gaſolinbehälters 150 arme chineſiſche Frauen verbrannt und noch viel mehr verletzt worden.

Cermak, der Bürgermeiſter von Chicago, der für den Kampf gegen die Korruption und das Räuberunweſen in dieſer Rieſenſtadt gewählt worden war und dieſe Aufgabe nicht ohne Erfolg angefaßt hatte, iſt an den Schüſſen, die Rooſevelt galten, geſtorben. Auch dieſe Tat — welch eine Auflöſung aller ſittlichen Bindungen ſtellt ſie dar!

In *Yorkſhire* (England) hat ein ſchweres Grubenunglück ſtattgefunden.

Die *Prohibition* ſoll nun, weil gegen ſie im Senat und Repräſentantenhaus eine Zweidrittelmehrheit vorhanden iſt, endgültig fallen. Nach einem Vorſchlag des Präſidenten Rooſevelt ſollen 3½prozentige Biere und Weine erlaubt ſein. Das wäre die Aufhebung der Yolſtead Akte. Die Bierbrauereien ſeien gerüſtet. Man erwarte davon 100 Millionen Dollar Steuern in einem Jahre. Daran wird Amerika ſchon geneſen!

In Oslo hat ſich, durch eine Unterhaltung unter Matroſen und Schiffern gereizt, der junge *Alphons Hanſen* mit ſeinem nur acht Meter langen Schiffe „Mary Janne" aufgemacht, um in Begleitung zweier Kameraden und dazu eines deutſchen Schäferhundes und einer Perſerkatze den Atlantiſchen Ozean zu überqueren. Am 24. Auguſt iſt er mit ſeiner Nußſchale (denn was iſt ein ſolches Boot anderes, verglichen mit dem Weltmeer?) von Oslo weggefahren und am 24. De-

zember abends (er hatte gewettet, die Fahrt bis Weihnachten zu vollenden) ist er in Miami in Florida gelandet. Ungeheure Stürme (die wir ja sogar bei uns gespürt haben) hat das Boot mit seinen Insassen durchgemacht, aber es hat gesiegt. So furchtlos und wagefreudig sollten *wir* für *Gottes* Sache sein!

V. *Religiöses und Soziales.* In Zürich hat anfangs Februar eine *Tagung „Freigesinnter Theologen"* stattgefunden, mit einem Vortrag von Professor Hermelink aus Marburg über das Thema: „Der freie Protestantismus der Gegenwart und das Evangelium." Was heißt — „frei" und „freigesinnt"?

Eine *katholische* Gruppe von *religiösen Sozialisten* aus der Normandie und dem Languedoc hat sich im Schoße der Fédération des Socialistes Chrétiens (die Frankreich, Belgien und die welsche Schweiz umfaßt) gebildet.

16. März 1933.

Von der Frechheit der schweizerischen Reaktion. Schon bevor der Sieg des Hitlertums sich vollendet und ausgewirkt, hat die schweizerische Reaktion frecher ihr Haupt erhoben. Es seien hier nur folgende Beispiele genannt.

1. Da ist der Fall *Lyrer.* Eugen Lyrer, der Sekretär Ceresoles für den Zivildienst, ist unlängst vom Divisionsgericht Va, das zu beherbergen meistens Zürich die große Ehre hat, zum zweitenmal verurteilt worden, und zwar diesmal zu sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Verlust der bürgerlichen Ehren und Rechte. Die Behandlung vor Gericht war so, wie man es von seinem Vorsitzenden, dem Staatsanwalt Eugster, erwarten konnte, und zynisch war die Berichterstattung in den Systemsblättern. Denn lächerlicher und verhaßter kann dieser Art von Menschen ja niemand sein, als wer ein Gewissen und eine Ueberzeugung hat. Es ist für diese Menschen auch bezeichnend, daß der Ankläger für seinen Zweck eine besondere Art von Verbrechen erfand, nämlich das „Ueberzeugungsverbrechen". Daß ein Mann trotz schwerer Folgen an seiner Ueberzeugung festhält, erscheint diesen „Verteidigern unserer Unabhängigkeit" nicht als ein Milderungs- sondern als ein Verschärfungsgrund. Von ihrem Boden aus mit Recht: Militarismus und selbständige Ueberzeugung sind wirklich unvereinbar. Das Urteil ist aber auch eine „Strafe" für Lyrers Stellung als Sekretär des Zivildienstes. Er hatte allen Grund dazu, wenn er den Richtern nach Anhörung des Urteils zurief: „Dieses Urteil ist eine Gemeinheit und ein Racheakt!"

Im übrigen lese man den Protest der Vereinigung antimilitaristischer Pfarrer gegen diesen neusten Akt schweizerischer Klassenjustiz.

2. Zur Verteidigung der infolge der Genfer Ereignisse vom 9. November angeklagten Soldaten und Arbeiter hatte sich in Zürich ein Komitee, aus Soldaten bestehend, gebildet. Seinen Mitgliedern wurde nun vom Militärdepartement mitgeteilt, daß sie aus dem Komitee auszutreten hätten, weil die Mitgliedschaft mit ihren militärischen Pflichten im Widerstreit stehe. Das ist ein Eingriff in die bürgerlichen Rechte und damit ein Verfassungsbruch. Wenn man das Verhalten derer, die von Zeit zu Zeit Soldaten sind, in ihrem ganzen *zivilen* Leben unter dem militärischen Gesichtspunkte betrachten und sie danach behandeln dürfte, dann bliebe von den bürgerlichen Rechten wenig mehr übrig. Diese Maßregel zeigt im übrigen auch wieder deutlich, was aus diesem Milizsystem, dessen demokratischen und friedlichen Charakter man der Welt vorrühmt, geworden ist, wie sie auch aufs neue die Frage beantwortet, ob es einen schweizerischen Militarismus gebe.

3. Beinahe noch schlimmer ist eine andere Tatsache. In dem Augenblick, wo die offizielle Legende von den Genfer Ereignissen sich in Dunst auflöst, ist an das ganze schweizerische Personal der öffentlichen Dienste im Auftrag des Bundesrates (oder speziell des Militärdepartementes?) der Bericht Mingers, dieses traurige Machwerk, verteilt worden. Es ist ohne weitere Beweisführung klar, daß das eine unverschämte Einmischung des Bundesrates in die bürgerliche Freiheit der Angestellten ist. Denn was geht das Urteil dieser Beamten über die Genfer Ereignisse den Bundesrat an? Dieser handelt also nicht als Bundesrat, sondern als oberstes bürgerliches Parteikomitee, benützt den Beamtenapparat zu einer ganz

argen Parteiagitation und macht ſich wieder des Verſtoßes gegen die Fundamente der Verfaſſung ſchuldig.

4. Auf der gleichen Linie liegt die vierte Tatſache: das Verhalten der Oberpoſtdirektion in bezug auf die Benützung des Radios. Sie verbot in Baſel unſerm Geſinnungsgenoſſen Doktor Ernſt Wolf einen Vortrag über den Zivildienſt und bald darauf in Zürich dem ſozialdemokratiſchen Führer Oberrichter Otto Lang einen Vortrag über Karl Marx zu ſeinem hundertſten Geburtstage. Denn, ſo begründete ſie im letzteren Falle ihr Verdikt, „dieſer Mann hat den Klaſſenkampf *erfunden*". Sie hatte aber auch Vorträge von Oprecht, dem Sekretär der Staatsarbeiter, und Dr. Weber, dem wiſſenſchaftlichen Berater der freien Gewerkſchaften und Leiter der ſozialdemokratiſchen Bildungsarbeit, hinterher zu bemäkeln. „Politik" dürfe im Radio nicht zu Worte kommen, außer wo die Behörden ihren getreuen, lieben Untertanen etwas von ihrer politiſchen Weisheit mitzuteilen Luſt hätten. Soweit wären wir alſo! Ob der Herr Furrer (ſo heißt der Beamte) zu ſolchen Verfügungen ein *formales* Recht hat, weiß ich im Augenblick nicht, ſicher iſt, daß ſie wieder gegen Geiſt und Sinn der Bundesverfaſſung verſtoßen. Dabei iſt noch zu bedenken, daß Hitler und Göring ihre Politik allen ſchweizeriſchen Radiobeſitzern ruhig mitteilen dürfen, zur Stütze unſerer Demokratie, und niemand darf ſie bei uns am gleichen Orte widerlegen.

Ein *Staatsgerichtshof* wäre dringend nötig, vor allem, um unſere oberſten Behörden von der „Störung von Ruhe und Ordnung" durch anmaßende Uebertretung der Grenzen der Verfaſſung zurückzuhalten. Nur müßte er ſelbſt aus *Männern* und *Freien* beſtehen. Gibt es ſolche noch in genügender Zahl?

Kundgebung zum Fall Lyrer. Wir möchten die Aufmerkſamkeit weiter Kreiſe unſeres Volkes, beſonders der Leiter und Glieder unſerer Kirchen auf die Tatſache richten, daß kürzlich der Sanitätsſoldat *Eugen Lyrer* vom Diviſionsgericht Va in Zürich wegen Dienſtverweigerung aus Gewiſſensgründen zu ſechs Monaten Gefängnis und Verluſt der bürgerlichen Ehren und Rechten auf drei Jahre verurteilt worden iſt. Solche Urteile werden ja immer wieder gefällt, und es iſt Gefahr, daß man ſie als eine Selbſtverſtändlichkeit hinnimmt. Der vorliegende Fall mahnt aber auch darum zum Aufſehen, weil er eine neue Verſchärfung des Vorgehens gegen Dienſtverweigerer bedeutet.

Iſt es nicht ein unerträglicher Widerſpruch, wenn diejenigen, die durch Munitionslieferungen an andere, zum Teil kriegführende Staaten, aus dem Unglück anderer Profit ziehen und kriegfördernd wirken, ungehindert ihr unmoraliſches Geſchäft treiben können und ſogar von offizieller Seite eine ſchützende Hand über ſie gehalten wird, während ſolche, die ſich weigern, dem Krieg in irgendwelcher Weiſe Hand zu bieten, wie Verbrecher ins Gefängnis wandern müſſen und ihrer bürgerlichen Ehren und Rechte auf Jahre hinaus verluſtig gehen?

Während man das Treiben der Munitionsinduſtrie ſtillſchweigend hinnimmt, weiß man die Beunruhigung, die das Verhalten der Dienſtverweigerer in die Gewiſſen hineinträgt, damit abzuſchütteln, daß man es hier mit einem irrenden Gewiſſen zu tun habe. Aber wie man darüber auch urteilen mag — iſt der Staat die Inſtanz, die über Recht oder Irrtum eines Gewiſſens zu entſcheiden fähig und berufen iſt? Müſſen wir nicht für die Freiheit ſolcher Gewiſſen, die aus der Verpflichtung zum Gehorſam gegen das göttliche Liebesgebot dieſe Konſequenz ziehen, eintreten? Dies umſomehr, da die Dienſtverweigerer ſelbſt zu einem andern, aufbauenden Dienſt an der Volksgemeinſchaft bereit ſind und andere Staaten (Holland, Skandinaviſche Länder) in der Schaffung eines ſolchen Arbeitsdienſtes ſchon vorangegangen ſind. Er iſt ja ſeiner Zeit auch von Generalſtabschef Oberſt von Sprecher empfohlen worden.

Das Geſetz läßt eine Strafmilderung bei Beſtehen ehrenwerter Beweggründe zu. Wenn trotzdem das Gericht Lyrer zu drei Jahren Verluſt der bürgerlichen Ehren und Rechte verurteilt hat, ſo bedeutet das eine Aberkennung ehrenwerter Motive. Wir müſſen erneut dagegen proteſtieren. Es liegt darin eine Verletzung des Grundſatzes der Heiligkeit des Gewiſſens, eine Herabwürdigung der Ge-

wiſſenhaftigkeit. Damit untergräbt der Staat ſeine eigenen ſittlichen Grundlagen, löſt er das unentbehrlichſte Band einer ſittlichen Volksgemeinſchaft auf. Aufgabe und Pflicht der Kirche aber iſt es, die Heiligkeit des Gewiſſens mit aller Entſchiedenheit zu verteidigen.

Die vorliegende Verurteilung Lyrers iſt die zweite, der er ſich unterziehen mußte, und die Rückfälligkeit iſt vom Gericht als ſtrafverſchärfender Umſtand gewertet worden. Der Antrag des Verteidigers auf Ausſtoßung aus der Armee wurde vom Gerichte abgelehnt. Das bedeutet, daß ſich der Konflikt wiederholen wird und Lyrer bei einem nächſten Urteil weiteren Strafverſchärfungen entgegenſieht. Dieſe Beurteilung der Gewiſſenstreue als Rückfälligkeit widerſpricht klarem ſittlichem Denken. Das Verfahren des Gerichtes bedeutet den Verſuch, einen ehren- und gewiſſenhaften Mann zu der größten Ehr- und Charakterloſigkeit, zur Preisgabe ſeiner bisherigen Gewiſſenshaltung zu nötigen. Wir bitten alle, ſich zu beſinnen, ob ſie das als einfache Bürger, geſchweige denn als Chriſten billigen können. Für die Vereinigung antimilitariſtiſcher Pfarrer der Schweiz der Vorſtand: R. Liechtenhan, Baſel, Präſident; Th. Bruppacher, St. Peter; K. v. Greyerz, Bern; J. Oettli, Matzingen; E. Waldvogel, Siders; P. Trautvetter, Höngg.

Dienſtverweigerung in Frankreich. Großes Aufſehen hat in Frankreich die Dienſtverweigerung des proteſtantiſchen Theologieſtudenten *Jacques Martin* gemacht. In der Gerichtsverhandlung traten als Zeugen für und als Geſinnungsgenoſſen Leuchten der franzöſiſchen Geiſteswelt auf wie die Schriftſteller Jean-Richard Bloch, Jean Guéhenno, der Profeſſor der Philiſophie Jacques Bois, der Pfarrer Marc Bögner, Präſident der franzöſiſchen Vereinigung chriſtlicher Studenten, während als Verteidiger der Profeſſor der Nationalökonomie an der Univerſität in Lyon und religiöſe Sozialiſt André Philipp waltete. Martin wurde zu einem Jahr Gefängnis und den Koſten verurteilt. Was dann aber *alles* iſt! Ein Angebot der Freilaſſung, wenn er das nächſtemal ſich ſtellen wolle, hat er inzwiſchen zurückgewieſen.

Der Bericht über die Verhandlungen, den ein Schweizer im Gedanken an einen Staatsanwalt Eugſter und Geſinnungsgenoſſen nur mit Beſchämung leſen kann, finden ſich in den „Cahiers de la Réconciliation", dem Organ des franzöſiſchen Verſöhnungsbundes. (Sekretär: Pfarrer *Henri Roſer*, 121, Boulevard Edouard Vaillant, Aubervilliers [Seine].)

Der Kandidat der Medizin und Theologie *A. Waddington* hat dem Kriegsminiſterium mitgeteilt, daß er Martins Geſinnung und Haltung teile.

Nicht minder großartig iſt die Haltung und Geſinnung der beiden andern Dienſtverweigerer *Gérard Leretour* und *Robert Renardeau.* (Letzterer iſt ancien combattant, ehemaliger Frontkämpfer.) Bei Anlaß des Falles Gérard Leretour gaben ein Manifeſt zur Bezeugung der Geſinnungsgemeinſchaft heraus: Eugène Guillot, Georges Chevé, Henri Ferjasse, Roger Lippler, Jean Especel. Es haben weiter verweigert *Jean Lamay* (der vielleicht ſchon einmal erwähnt worden iſt) und *Walter Pfitzinger*, der Sohn eines Miſſionars und Bruder eines Pfarrers.

So im „imperialiſtiſchen" und „militariſtiſchen" Frankreich!

Verdankung. In memoriam *Maria Arbenz* für die Arbeitsloſen aus Deutſchland von Ungenannt Fr. 125.—.

Aus der Arbeit

Jahresprogramm 1933.
Volkshochſchulheim Caſoja, Lenzerheide-See, Graubünden.
A. Kurſe auf hauswirtſchaftlicher Grundlage.[1])

[1]) Für dieſe Veranſtaltungen ſind beſondere Programme in Caſoja, Lenzerheide-See, Graubünden, Tel. 7244, zu haben, ſowie überhaupt weitere Auskunft über alle Beſtrebungen des Hauſes.

1. Die Sammlung für die *Arbeitslosen* stellen wir ein. Denn wir wissen nicht, ob das Geld jetzt noch richtig und sinngemäß verwendet werden könnte. Dafür bitten wir alle die, welche noch geben können, ihre Spenden den *Flüchtigen* zu widmen und sie uns in diesem Sinne zuzustellen.

2. Sehr geholfen wäre auch, wenn Leser der „Neuen Wege" und andere für kürzere oder längere Zeit *Herberge* für Flüchtlinge zur Verfügung stellen könnten, mit oder ohne Essen, in der ganzen Schweiz herum. Wer dazu in der Lage ist, dies unter irgend einer Form zu tun, wird freundlich gebeten, es uns zu melden. Man wird natürlich immer auf die besondern Umstände Rücksicht nehmen und sich vorher verständigen.

Es ist eine furchtbare Not. Der Kampf dieser Menschen ist unser Kampf, ihr Sache unsere Sache. Machen wir durch unsere Hilfe nach Möglichkeit gut, was die heutige offizielle Schweiz versäumt.

Zum voraus wärmsten Dank!

Clara und Leonhard Ragaz.

Von der Gemeinde der Dahingegangenen. In Basel ist 75jährig *Otto Zellweger* gestorben. Einer der intimsten Freunde des jüngeren Blumhardt, hat er, wie seine ausgezeichnete Gattin, in seinem Wirkungskreis etwas von dessen Geist zur Geltung zu bringen versucht, zuerst als Pfarrer und Redaktor des „Appenzeller Sonntagsblattes", dann als Chef-Redaktor der „Basler Nachrichten" und auch des „Basler Anzeigers", in dem seine persönlichen Ueberzeugungen noch mehr zur Geltung kommen konnten. In den Kreisen des konservativen wie in denen des pietistisch-frommen Basel hat er mehr Weite und Freiheit in religiösen und kirchlichen Dingen, aber auch in der Politik durchzusetzen versucht; besonders auch mehr weitherziges Verständnis für die soziale Frage. Nicht zuletzt hat er in den Predigten, die er auch als Redaktor hielt, durch Lebendigkeit, Mut und Originalität in der oft etwas muffigen Basler Geistesatmosphäre für frischen Luftzug gesorgt. Der Schreibende hat ihm und seiner Gattin auch für viel persönliches Wohlwollen zu danken. Sein Gedächtnis in Ehren!

Henry T. Hodgkin, der erst 55jährig gestorben ist, war eine der hervorragendsten Quäkergestalten unserer Zeit. Der „Versöhnungsbund", zu dessen Gründern er gehörte, bildete lange Zeit den Rahmen seiner Wirksamkeit. Diese hatte vorwiegend *China* zum Arbeitsfelde. Sein wertvolles Buch: „China in the family of nations" (China in der Völkerfamilie) ist von uns früher erwähnt worden. Ich möchte auch sein Buch über „Lay Religion" (Laienreligion), das in der Sammlung „Christian Revolution" (Christliche Revolution) erschienen ist, erwähnen. Dieser Mann hat sich im Dienste Christi früh verzehrt.

Berichtigung. Seite 116 Zeile 18 nach unten lies: *„Auch"* (statt „Und auch"); die Fußnote [1]) Seite 119, ist Zeile 20 (nach „drei Monate") zu setzen, statt Zeile 23; Seite 120, Zeile 22 und 23: *„zum fünfzigsten Todestag"* (statt „zum hundertjährigen Jubiläum"). Seite 125, Zeile 3 von unten *„formell"* (statt „formelle"); Seite 126, Zeile 10 von oben nach „worden ist" *„führen muß"*; Seite 127, Zeile 14 von unten *„Mitteleuropas"* (statt Mitteleuropa); Seite 128, Zeile 27 von unten nach „scheinbaren" das *Komma* zu streichen; S. 128, Zeile 1 von unten nach „Frankreich" ein *„und"*; Seite 130, Zeile 1 und 2 von oben *„die von Churchill inspiriert ist"* (statt „von Churchill inspiriert"); Seite 131, Zeile 3 von oben *„eines"* (statt „einer"; Seite 133, Zeile 3 von oben *„abrüsteten"* (statt „abrüsten"); Seite 135, Zeile 1 *„fünfzigsten Todestag"* (statt „hundertjährigen Geburtstag"); ebenso Seite 141, Zeile 7 von oben.

Ein Beispiel, wie vieles der Leser oft zurechtrücken muß.